

DER TROUBADOUR

Die Mißlungene Verdi-Premiere im Oktober 1993

Verdi in Schutt und Asche

Skandalös im neuen Wiener „Troubadour“ war vor allem das Benehmen eines Teils des Publikums, der meint, es ließen sich norditalienische Premierenverhältnisse ohne den dazugehörigen Witz nach Wien verpflanzen.

So wenig gegen berechnete Mißfallenskundgebungen nach einer Vorstellung vorzubringen ist, so unerzogen nehmen sie sich während eines Aktes aus. Daß man Cheryl Studer nach ihrer großen Arie im siebenten Bild auf offener Szene eine insalata mista aus Buh- und Bravorufen bereitete, gehört zu den

traurigsten Kapiteln in der jüngeren Wiener Operngeschichte.

Im übrigen war an der Verdi-Premiere gar nichts skandalös. Sie war schlicht langweilig, also unzulänglich. Daß der "Troubadour" eines der aufregendsten Stücke der Literatur sein kann, ist in Wien nicht zu erfahren.

Höchstens noch ansatzweise dort, wo Agnes Baltsa ihre Charakterzeichnung der Zigeunerin Azucena gibt, verhalten, jenseits aller Hysterie. Traumverwirrt, scheinbar ferngesteuert-jenseitsbezogen singt sie ihre visionäre Auftrittsarie, differenziert phrasierend gestaltet sie die gesamte Partie. Nur in wenigen Momenten gestattet sie sich die expressive Geste,

derer sich die meisten Vorgängerinnen in dieser Rolle stets bedienen. Das macht den erwünschten Effekt, auch wenn die Baltsa so schonungsvoll wie möglich mit ihrem Material umgeht. Eine auch dramaturgisch - große Leistung, die, sensibel gestützt von den Philharmonikern unter Zubin Mehta, ahnen ließ, zu welchen Höhen sich eine "Troubadour"-Aufführung aufschwingen müßte, um zu überzeugen.

Freilich: Die Baltsa war allein auf weiter Flur mit dem diesmal gut studierten Chor und dem herrlich aufspielenden Orchester, dem dank Mehtas Impetus einzig zu danken ist, daß bis zuletzt doch ein wenig musikalische Spannung über den jämmerlichen Rest der Aufführung

hinwegtrug und den Abend notdürftig zusammenhielt.

Das ersehnte Sängerfest fand nicht statt. Cheryl Studer enttäuschte mit unsauberen, unsicher placierten Tönen und dem erstaunlichen Unvermögen, Verdis technischen Ansprüchen an seine Leonore gerecht zu werden. Kurioserweise lagen ihr jene Momente am besten, in denen lockerer Ziergesang gefordert ist. Es war gut, daß man sie die sonst gestrichene Cabaletta nach dem "Miserere" singen ließ -Ehrenrettung einer Diva nach einem mißglückten Ausflug ins falsche Fach.

In ein solches hat sich auch Sergei Leiferkus begeben, dessen an sich schöne, kerngesunde Stimme für den Luna weder

genügend Beweglichkeit noch Modulationsfähigkeit mitbringt und also bläßlich wirken mußte.

Kurt Rydl wiederum, das verdiente Ensemble-Mitglied, sollte den Ferrando nicht singen. Sein Baß ist zu schwerfällig und verschleift die vor allem im ersten Bild geforderten Staccato-Gruppen bis zur Karikatur.

Frederic Kalt vollends beherrscht sein ansehnliches Material nicht annähernd souverän genug, als daß er einer Rolle wie dem Manrico beikommen könnte. Er scheitert an den meisten Anforderungen in puncto Phrasierung und Tonproduktion, protzt lediglich mit gelungenen Einzeltönen. So kommt es, daß er aus Freude übers gute Gelingen das C am

Ende der "Stretta" = es war ein echtes C! - so lange aushält, bis es umkippt und die Wirkung ins Gegenteil umschlägt: Das Publikum protestiert.

Es protestiert auch gegen István Szabó, dessen Schuld darin besteht, in ein lächerliches, im Wien des Jahres 1945 angesiedeltes Trümmer-Bühnenbild samt Opernruine und Flakturm (Attila Kovacs), keine Inszenierung gestellt zu haben. Die Sänger stehen an der Rampe wie eh und je. Also spielen sie weder den altvertrauten "Troubadour", noch eine Geschichte, die irgend etwas mit der neuen Szenerie zu tun hätte.

Dem "Troubadour" ist auf diese Weise nicht beizukommen. Stunde regelmäßig

eine brillante Sängerbesetzung im künstlich produzierten Schutt, könnte man sich ein paar Jahre lang mit ihm abfinden. Vom "praktikablen" Langzeit-"Troubadour", der das werden sollte, ist man damit freilich so weit entfernt, wie vom wirklich zeitgemäßen Musiktheater.

mehr

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten